

Sächsische Dorfzeitung

Bezugsbedingungen:

Die „Dorfzeitung“ erscheint jeden Wochentag abends 5 Uhr mit dem Datum des folgenden Tages. Die Bezugsgebühr beträgt 1.80 Mark vierteljährlich oder 60 Pf. für jeden Monat. Die „Dorfzeitung“ ist zu beziehen durch die hiesigen Buchhandlungen, die Landbriefträger und durch jeden Postamt. Bei freier Lieferung ins Haus erhebt sich noch die Zustellungsgebühr von 48 Pf.

Telegraph.-Adr.: Dorfzeitung Dresden.

Anzeiger für Stadt und Land

mit der Beilage: „Illustriertes Sonntags-Blatt“

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Alttadt und Dresden-Neustadt, für das Kgl. Amtsgericht Dresden, die Kgl. Forstrentämter Dresden, Moritzburg, Tharandt und die Gemeinden Oberlößnitz und Radebeul.

Anzeigen-Preise:

Die einseitige Zeile 18 Pf. unter „Anzeigen“ 40 Pf. Anzeigen-Annahme erfolgt bis mittags 12 Uhr. — Annahmestellen sind: Kisten Buchhandlung, Sächs. Meißner Gasse Nr. 4, J. W. Schmidt, Kistenstr. 2, Döbler, Kist. Meiß. G. C. Danne & Co. in Leipzig, Strauß & M. in Chemnitz, Kistenstr. 2, Hugo Müller in Kitzschendorf, Otto Dietrich in Reichenberg, Hugo Göttsch in Leubitz-Neustadt, Emil Hölzer in Radebeul, Kistenstr. in Dresden-Altstadt, Friedrich Lauth in Kitzschendorf, Otto Kuntz in Cottbus, Max Seisch in Coschütz.

Telephon: Dresden, Nr. 3916.

Nr. 220.

Dresden, Donnerstag, den 21. September 1905.

67. Jahrgang.

Das Neueste.

Die Erstausswahl zum Reichstag im Wahlkreis Essen ergab Stichwahl zwischen Giesberts (Zentrum) und Gewehr (Sozialdemokrat).

Nach einer Meldung aus Deutsch-Südwestafrika legt Major Meister die Verfolgung der fliehenden Hottentotten fort. General v. Trotha begibt sich nach Keetmanshoop.

Die Gesamtzahl der Cholerafälle beträgt bis jetzt 208 Erkrankungen, von denen 75 tödlich verliefen.

Der russische Minister des Innern hat den Elisabethgraber Semstwo ermächtigt, einen Kongress der Grundbesitzer des Reiches zur Regelung der Agrarfrage einzuberufen.

In Odesa wurden eine Division Infanterie und 18 Schnellfeuergeschütze zu Schiffe nach Batum verladen, um die Unruhen im Kaukasus zu unterdrücken.

Kaiser Menelik von Abessinien hat seinen Neffen Ligg Wana zum Regus von Caffa und Thronerben von Aethiopien ernannt.

Schhaftmachung ländlicher Arbeiter.

Seit längerer Zeit schon beschäftigen sich praktische Landwirte damit, weiteren Kreisen der ländlichen Arbeiter eigenen Grundbesitz und ein festes Heim zu verschaffen. Solche Unternehmungen müssen von allen, denen das Wohl der Landwirtschaft, der ländlichen Arbeitgeber sowohl wie der ländlichen Arbeiter, am Herzen liegt, freudig begrüßt werden. Will man eines der Hauptübel, unter denen die Landwirtschaft gegenwärtig leidet, die massenhafte Abwanderung der ländlichen Arbeiter, erfolgreich bekämpfen, so muß man den Arbeitern die Möglichkeit gewähren, einmal selbst in den Besitz eines kleinen Grundstücks zu gelangen. Gerade die Ausichtslosigkeit für die Zukunft bewegt zahlreiche Gutstagehörer und Fünfteler, der Landarbeit den Rücken zu kehren. Sie würden dies nicht tun, wenn ihnen ausreichende Gelegenheiten geboten wäre, mit Hilfe ihrer Ersparnisse eine kleine Landstelle zu erwerben. Mit Recht ist hierauf bereits mehrfach von unseren hervorragendsten Agrarpolitikern, wie Sering und von der Goltz, hingewiesen worden. Die Baustelle wird zwar stets so wenig umfangreich sein, daß der Besitzer von ihrem Ertrage allein nicht leben kann und daher auch in Zukunft vorzugsweise auf Lohnarbeit angewiesen bleibt. Aber er hat dann doch einen festen Wohnsitz und eine sichere Heimat, einen Fleck Erde, von dem ihn niemand vertreiben kann.

Auf dem Domainium des Großherzogtums Mecklenburg-Schwerin, d. h. auf den im Besitze des Staates befindlichen Gütern, ist der Staat schon seit Jahrzehnten höchst erfolgreich mit der Ansiedelung von Häuslern und Wäldern vorgegangen. In den östlichen Provinzen Preußens ist hier und da etwas Ähnliches von Privatleuten ins Werk gesetzt worden, aber es blieb bis jetzt bei ganz vereinzelten Unternehmungen, und es ist dringend zu wünschen, daß die betreffende Bewegung in immer regerer Fluss kommt.

Wie die bisherigen Versuche gelehrt haben, ist es unpraktisch, eine ganz aus solchen kleinen Landstellen bestehende Kolonie innerhalb eines Gutsbezirks ins Leben zu rufen. In einer solchen Kolonie fühlen die Arbeiter selbst sich nicht wohl, und dem Gutbesitzer ermöglicht daraus möglicherweise später eine drückende Last. Es empfiehlt sich vielmehr die Angliederung an ein Bauerndorf. Zu dem Wesen einer rechten Dorfzeitung gehört es, daß sich darin neben den Eigentümern von Bauerngütern mannigfacher Größe auch Kleinrentenbesitzer befinden. Die verschiedenen Gruppen ergänzen und unterstützen sich gegenseitig; sie weisen eine naturgemäße Gliederung auf, die zahlreiche Stufen in sich schließt oder doch zuläßt. Dem auf einer unteren Stufe befindlichen Grundbesitzer ist nicht die Aussicht genommen, durch wirtschaftliche Tätigkeit sich allmählich zu einer höheren emporzuarbeiten.

Bis jetzt fehlt es in den Bauerndörfern des nordöstlichen Deutschlands noch sehr an Kleinrentenbesitzern. In einzelnen wenigen Bezirken sind sie wohl zahlreich, oft zu zahlreich vorhanden, aber sie mangeln gerade dort, wo sie

am nötigsten gebraucht werden, nämlich in den Gegenden, wo der Großgrundbesitz überwiegt. Um ihre Ansiedelung zu bewirken, ist es nötig, daß in geeigneten gelegenen Dörfern ein oder ein paar Bauernhöfe angekauft und in Kleinstellen zerlegt werden. Das Verfahren wird ein ähnliches sein müssen, wie es bei der Errichtung von Rentenbütern nach dem Gesetze von 1891 innegehalten wird.

Bei den auf Schaffung ländlicher Kleinstellen gerichteten Bestrebungen wird daher unseren Ausführungen gemäß viel davon abhängen, ob in der Praxis der richtige Weg eingeschlagen wird. Im allgemeinen aber verdient die Absicht einer ausgedehnten Schaffung ländlicher Arbeiter sicherlich ungeteilte Zustimmung und hat sich deshalb auch wohlwollender Förderung seitens der staatlichen Behörden zu erfreuen.

Politische Weltschau.

Deutsches Reich. Der Kaiser gedenkt einige Tage in der Schorfheide zu verweilen und sich dann von Hubertusstod direkt nach Rominten zu begeben, wo zu gleicher Zeit auch die Kaiserin und die Kaiserprinzessin eintreffen werden.

Die Kaiserin traf gestern abend gegen 8 Uhr, von Plön kommend, in Potsdam ein und nahm im Neuen Palais Aufenthalt.

In den Kreisen der Industrie- und Bankwelt ist augenblicklich das Gerücht verbreitet, daß der preussische Handelsminister Müller demnächst zurücktreten und durch einen industriellen Parlamentarier derselben politischen Richtung ersetzt werden solle.

Gegenüber den Vorwürfen der französischen Presse, daß Deutschland durch sein Verhalten eine Verstärkung in den Verhandlungen, Marokko betreffend, erschwere, sowie der Behauptung des „Matin“, Deutschland habe durchblicken lassen, daß es einen Hafen an der marokkanischen Küste beanspruche, wird es dem Pariser Korrespondenten der „Kölnischen Zeitung“ von zuständiger Seite versichert, daß, entsprechend den Versicherungen Deutschlands, seine Gebietswerbungen zu beanspruchen, von irgend welchem Ansprüche auf Häfen in den Verhandlungen nicht die Rede gewesen sei. Das Wort Mogador, von dem man spräche, sei aus dem Munde des deutschen Gesandten Rosen überhaupt nicht gefallen. Zu dem Vorwurf, daß Deutschland die Verhandlungen verzögere, sei zu bemerken, daß die Unterbrechung der Verhandlungen sich durch die Abwesenheit Rouviers erklärt, da die Verhandlungen anscheinend auf einem Punkte stehen, bei dem die persönliche Anwesenheit des Ministerpräsidenten wünschenswert erscheint.

Bei der gestrigen Reichstagsersaßwahl im Wahlkreis Essen a. d. R. wurden bis 10^{1/2} Uhr abends gezählt für den Zentrumskandidaten Giesberts 32 021, für den Sozialdemokraten Gewehr 25 419, für den Rationalliberalen Dr. Riemeyer 17 911 und für den Christlich-Sozialen Behrens 1914 Stimmen. Einzelne Orte stehen noch aus.

In der gestrigen Vormittagsitzung des sozialdemokratischen Parteitagess wurden zunächst auf Vorschlag Singers alle Anträge, die sich mit den Streitigkeiten zwischen einzelnen Parteiorganen befassen, einer Kommission zur Vorprüfung überwiesen. Dadurch soll vermieden werden, daß schon im Plenum auf diese Differenzen eingegangen werde, ehe ein Ausgleich gefunden ist, und Singer kündigte an, daß, falls es doch geschehen sollte, man dies verhindern werde. Darauf erstattete Abg. Rollenbuhr den Geschäftsbericht. Er konstatierte mit besonderer Freude gegenüber dem Rückgang der Sozialdemokratie bei den Reichstagswahlen die Fortschritte bei den Landtagswahlen und vor allem bei den Wahlen zu den kommunalen Körperschaften. In Württemberg sitzen 284 Sozialdemokraten in den Gemeindevertretungen, in Hessen-Rassau 121 und in Sachsen gewannen sie im letzten Jahre nicht weniger als 364 Sitze. Besonders eingehend behandelte Redner die Frage der Fleischnot. Die Arbeiter müßten erkennen, daß sie es hier mit dem Anfang einer allgemeinen Verteuerung der Lebensmittel zu tun hätten, und müßten alles aufbieten, um der Regierung durch diese agrarische Rechnung einen Strich zu machen. Die Debatte über den von Rollenbuhr erstatteten Geschäftsbericht füllte die gestrige Nachmittagsitzung des sozialdemokratischen Parteitagess fast ausschließlich aus. Sie verlief in voller Ruhe und bewegte sich überwiegend in inneren

Parteiangelegenheiten. Scharf getadelt wurden von einzelnen Rednern die Genossen in Mainz und Darmstadt, weil sie bei den dortigen Kommunalwahlen Kompromisse mit bürgerlichen Parteien eingegangen waren. Ihre Verteidigung führte Dr. David-Mainz mit dem Hinweis auf die besonderen Verhältnisse in den hessischen Gemeinden, wo zum Teil das Proportionalwahlrecht besteht. Dieses nötige die Sozialdemokraten, wenn sie nicht ganz ausfallen wollen, sich mit anderen Parteien auf eine gemeinsame Liste zu einigen. Kolb-Karlruhe protestierte gegen die in Baden ergangenen Redeverbote gegen ausländische Sozialdemokraten. Das widerspreche der badischen Verfassung, die den Begriff des „lästigen Ausländers“ nicht kenne. Offenbar habe die badische Regierung das Verbot nicht aus sich selbst heraus erlassen. (Bebel: Sehr richtig!) Da sei gewiß wieder ein Auftrag aus Berlin gekommen. Von dem Erlaß des badischen Kriegsministers, der Nachforschungen nach der politischen Gesinnung der einzustellenden Rekruten anordnet, wisse er ganz bestimmt, daß der badische Minister dem preussischen Kriegsminister begreiflich zu machen suchte, daß ein solcher Erlaß wenig moralisch sei. Der preussische Kriegsminister habe sich aber auf nichts eingelassen und so sei der Erlaß auch in Baden ergangen. — Abg. Förster berichtete kurz über die parlamentarische Tätigkeit der Fraktion, worauf die Fortsetzung der Verhandlungen auf heute vertagt wurde.

Die abgelösten Offiziere und Mannschaften der ostasiatischen Besatzungsbrigade, etwa 800 Mann, Transportführer Major Rissen-Meyer, sind gestern mit dem Dampfer „Silvia“ in Hamburg eingetroffen.

Zu dem letzten Gefecht in Südwestafrika, in dem Major Meister eine starke Hottentottenbande nach hartnäckigem Ringen aus festen Stellungen vertrieb, liegt jetzt eine die bisherigen Berichte ergänzende Meldung des Oberbefehlshaber vor, welche dem Erfolg unserer Truppen eine erhöhte Bedeutung zu verleihen geeignet ist. Amtlich wird mitgeteilt: Generalleutnant v. Trotha meldet unter dem 16. September aus Ghamis, daß der Feind in dem Gefecht bei Rubis am 13. September etwa 300 Köpfe stark war, darunter 200 Mann mit Gewehren, Hottentotten und auch Herero unter Andreas. Während Major v. Uthmann mit der siebenten Kompanie Regiments 1, Halbbatterie Radrowski und 1/2 Maschinengewehr-Abteilung 1 die Westausgänge der 2000 bis 3000 Meter hohen Achab-Berge sperrte, griff Major Meister mit der 4. Kompanie des 2. Regiments, 2. Ersatz-Kompanie 1a und 6. Batterie die feindliche Stellung an. Der siegreiche Ausgang des Gefechts in der völlig unbefannten Gegend wurde nur durch die von langer Hand vorbereiteten persönlichen Erkundungen des Majors Maeder ermöglicht. Der Feind floh unter Zurücklassung von (wie bereits gemeldet) 60 Toten und 50 gesattelten Pferden in kleinen Trupps in nordöstlicher Richtung. Die unmittelbare Verfolgung wird durch Major Meister fortgesetzt, während Ersatz-Kompanie 1a auf die Linie Unis—Nontias angelegt ist und die 4. Etappen-Kompanie die Kauflust-Eingänge besetzt hält. Generalleutnant v. Trotha begibt sich nunmehr über Bethanien zunächst nach Keetmanshoop. — Der Korrespondent der „Times“ in Johannesburg erklärt in einer Widerlegung der deutschen Behauptungen bezüglich der auf britisches Gebiet geflüchteten Herero und des Waffenhandels, daß der einzige Trupp von Flüchtlingen, der sich unter dem Betschuana-Protectorat befindet, aus 840 Herero, Männern, Frauen und Kindern, bestehe, die entwaffnet und in beträchtlicher Entfernung von der Grenze in der Niederlassung Batowana untergebracht worden seien. Die Anwesenheit eines Gerichtsbeamten und eingeborener Polizei biete genügend Gewähr dafür, daß dieselben keinen freien Zugang zur Grenze hätten. Südlich jener Niederlassung bis zur Grenze der Kapkolonie sei ein Teil des angrenzenden Protectorats und das deutsche Gebiet nicht angebaut. Der einzige Punkt dieser Gegend, der den Namen Heimstätte verdiene, Behutulu, befinde sich 100 Meilen von der Grenze. Man könne sagen, daß eine Sendung von Gewehren von dort unmöglich sei. Die Befürchtungen, daß große Mengen Flüchtiger sich des Protectorats bedienten, um den Aufständischen zu helfen, seien daher unbegründet.

Italien. Der Präsident der Deputiertenkammer richtete bei der Rückkehr des Königs aus Calabrien nach Racconigi ein Schreiben an ihn, in